

2019-101 vom 10.06.2019

Monumental: Öffentliche Bauten zu Beginn des 21. Jahrhunderts TU Dortmund lädt zu öffentlichem Symposium und Ausstellung ins Baukunstarchiv NRW

Der Bereich Gebäudetypologien der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen der TU Dortmund lädt am Freitag, den 14. Juni, zu einem öffentlichen Symposium mit dem Titel „monumental Öffentliche Bauten zu Beginn des 21. Jahrhunderts“ in das Baukunstarchiv NRW ein. Im Anschluss wird die gleichnamige Ausstellung eröffnet, die bis zum 14. Juli zu sehen ist. Angesichts aktueller Debatten thematisieren das Symposium und die Ausstellung das architektonische Moment des Monumentalen. Initiiert wurde die Veranstaltung durch Prof. Heike Hanada zusammen mit international renommierten Architektinnen und Architekten.

Wir laden Sie ein zu

Symposium und Ausstellungseröffnung

am Freitag, den 14. Juni, ab 9.30 Uhr

ins Baukunstarchiv NRW, Ostwall 7, 44135 Dortmund.

Programm:

9.30 Uhr: Begrüßung durch Prof. Heike Hanada und Prof. Wolfgang Sonne

10-13 Uhr sowie 14-16 Uhr: Referentenbeiträge und Diskussion

16-18 Uhr: abschließende Diskussion und Ausstellungseröffnung

Referentinnen und Referenten: Adam Caruso, Donatella Fioretti, Heike Hanada, Wilfried Kuehn, Carsten Ruhl, Alexander Schwarz, Philip Ursprung, Alberto Veiga

Öffnungszeiten der Ausstellung:

Bis zum 14. Juli immer Mi, Fr, Sa, So von 14-17 Uhr.

Hinweis an die Redaktionen:

Wir bitten Sie herzlich, die Veranstaltung in Ihren Medien anzukündigen.

Über das Symposium und die Ausstellung:

Vor 40 Jahren fand innerhalb der Dortmunder Architekturtage eine durch Josef Paul Kleihues initiierte Ausstellung im damaligen Museum am Ostwall statt, um aktuelle Museumsentwürfe in den internationalen Kontext seit 1945 zu stellen: der Museumsbau als exemplarische baukünstlerische Aufgabe. Seitdem führte die Diskussion zwischen Künstlerinnen und Künstlern sowie Architektinnen und Architekten zu Fragen der idealen abstrakten Raumkonstellation. Diskurse über den öffentlichen Raum ließen dabei bemerkenswerterweise den für Museumsbauten immanenten und zentralen Begriff der Monumentalität aus. Monumentalität wird weder von Künstlerinnen und Künstlern noch von Architektinnen und Architekten in Projekten offen als Qualität benannt und es scheint, dass selbst in Diskussionen um städtebauliche Hierarchien dieser Begriff entweder negativ behaftet ist oder

gar nicht existiert. Zeitgleich lässt sich beobachten, wie mit dem Auflösen und Überschreiben vieler öffentlicher Institutionen wie Kirchen, Banken, Postgebäude, Bahnhöfe, Kinos, Tankstellen etc. diese Gebäude ihr Gesicht verlieren. Sie büßen ihren identitätsstiftenden Charakter im städtischen Gefüge ein und ihre Monumentalität wird kommentarlos aufgehoben. Damit verliert die Stadt ihren ersten Indikator für stadträumliche Hierarchien. Die Architektur hingegen verliert das Moment der Stille. Wie sehr beeinflussen Monumentalbauten die Entwicklung unserer Städte? Haben wir einen selbstverständlichen Umgang mit Monumentalität verloren? Ist dies immer noch die Folge eines politisch konnotierten Missverständnisses allein oder liegt es auch am Unvermögen des Architekten, den Begriff des Monumentalen in all seinen Schattierungen aufzubrechen? Es scheint, dass mit dem Beginn des 21. Jahrhunderts der Museumsbau vielleicht die einzig verbliebene Disziplin ist, in der Monument und Monumentalität noch immer eine Einheit bilden dürfen, wenn auch unausgesprochen.

In der Ausstellung wird die damalige Ausstellung von Josef Paul Kleihues 1979 dokumentiert und durch Bildpaare der Referentinnen und Referenten – das eigene Werk und ein Referenzbild – ergänzt.

Ansprechpartnerin bei Rückfragen:

Chiara Nardini

Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen

Telefon: 0231 – 755 5310

E-Mail: chiara.nardini@tu-dortmund.de

Die Technische Universität Dortmund hat seit ihrer Gründung vor 51 Jahren ein besonderes Profil gewonnen, mit 16 Fakultäten in Natur- und Ingenieurwissenschaften, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften. Die Universität zählt rund 34.500 Studierende und 6.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter etwa 300 Professorinnen und Professoren. Das Lehrangebot umfasst rund 80 Studiengänge. In der Forschung ist die TU Dortmund in vier Profildbereichen besonders stark aufgestellt: (1) Material, Produktionstechnologie und Logistik, (2) Chemische Biologie, Wirkstoffe und Verfahrenstechnik, (3) Datenanalyse, Modellbildung und Simulation sowie (4) Bildung, Schule und Inklusion. Bis zu ihrem 50. Geburtstag belegte die TU Dortmund beim QS-Ranking „Top 50 under 50“ Rang drei der bundesdeutschen Neugründungen.